

PSYCHOANALYSE

43/2010

IM
wider

spruch

Psychosozial-Verlag **P****V**

Psychoanalyse im Widerspruch

Herausgeber: Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Heidelberg-Mannheim (IPP) und Heidelberger Institut für Tiefenpsychologie (HIT)

Redaktion: Hans Becker, Helmut Däuker, Werner Knauss, Parfen Laszig, Helmut Lüdeke, Gerhard Schneider, Edeltraut Tilch-Bauschke, Rolf Vogt, Holde Wieland-Rigamonti

Koordination: Parfen Laszig, *kontakt@parfen-laszig.de*

Redaktionsadresse: Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Heidelberg-Mannheim
Alte Berghheimerstraße 5

D-69115 Heidelberg

Telefon und Telefax: 0 62 21/18 43 45

Verlag:

Psychosozial-Verlag

Walltorstraße 10 · 35390 Gießen

Telefon: 06 41/96 99 78 26 · Telefax: 06 41/96 99 78 19

bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezug: Für das Jahresabonnement EUR 24,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 25% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt. Preis des Einzelheftes EUR 17,90.

Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, *bestellung@psychosozial-verlag.de*, Einzelbestellung beim Verlag oder über den Buchhandel.

Anzeigen: Anfragen bitte an *anzeigen@psychosozial-verlag.de*

Erscheinungsweise: Zweimal im Jahr.

Copyright: © 2010 Psychosozial-Verlag, Gießen.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Satz: Hanspeter Ludwig, Gießen

Druck und Bindung: Majuskel Medienproduktion GmbH

ISSN 0941-5378

Inhalt

Editorial	5
<i>Sigrid Scheifele</i> Zwischenwelten als Heimat? Bildet der islamische Glaube eine Barriere gegen das Ankommen?	9
<i>Cornelia Puk</i> Ingmar Bergman und David Lynch Eine Gegenüberstellung des Filmwerks in psychoanalytischer Sicht	39
<i>Ulrich Deutschmann</i> Let's play the music and not the background Die Entdeckung primärprozeßhafter Interaktionsformen in Jazzimprovisation und Psychoanalyse	71
<i>Sebastian Leikert</i> Improvisation in der Musik und in der psychoanalytischen Technik	99
Veranstaltungen	111
Filmkalender: Psychoanalytiker/innen diskutieren Filme	114
Autorinnen und Autoren dieses Heftes	119

Editorial

Das vorliegende Heft zeigt, wie weit gespannt der Rahmen angewandter Psychoanalyse ist.

Der Beitrag von Sigrid Scheifele ist die überarbeitete Fassung ihres Vortrages, den sie auf dem Symposium »Entwicklungsprozesse und Identitätsbildung in muslimischen Zuwandererfamilien« des gleichnamigen Arbeitskreises der Kommission Öffentlichkeit und interdisziplinärer Dialog der DPV gehalten hat. Zum tieferen Verständnis der verschiedenen Migrationsschicksale nach der Zuwanderung aus dem islamischen Raum werden zunächst die wesentlichen Glaubensgrundlagen und Glaubenshandlungen des Islam als auch die späteren gesellschaftlichen und historischen Bedingungen fundamentalistischer Bewegungen aufgezeigt und erläutert. Dann werden typische Muster von Migrationsschicksalen beschrieben, wobei insbesondere die soziale Herkunft der Migranten in ihrem Heimatland eine wesentliche Rolle spielt. In der anschließenden detaillierten Kasuistik einer analytischen Behandlung eines nordafrikanischen muslimischen Migranten werden die realen äußeren und insbesondere intrapsychischen Konflikte bei den Integrationsbemühungen ausführlich beschrieben. Den Abschluss bildet die Diskussion der Frage, welche Rolle die religiöse Verankerung bei einem Neubeginn in einem fremden Land hat.

Ulrich Deutschmann, der sowohl Jazzmusiker als auch Analytiker ist, wirft zu Beginn seines Artikels die überraschende und provozierende Frage auf: was soll das miteinander zu tun haben, Psychoanalyse und Jazz? In der Folge legt er seinen Schwerpunkt weniger auf die zunächst ins Auge springenden Gemeinsamkeiten wie das Assoziative bei der Jazzimprovisation, das musikalische Wechselspiel und Komponieren der Solisten im Hier und Jetzt insbesondere beim Free-Jazz und der freien Assoziation, sondern er konzentriert sich auf deren sozialgeschichtlichen Hintergrund. Dabei verfolgt er die These, dass der Jazz als subversive politische Bewegung eine identitätsbildende Antwort auf die Rassendiskriminierung und den migra-

tionsbedingten Identitätsverlust der afroamerikanischen Bevölkerung ist. Kohuts analytisches Interesse konzentrierte sich nach seiner von den Nazis erzwungenen Emigration und seiner dadurch bedingten Identitätskrise auf die Behandlung narzisstischer Störungen. Da seine Mutter Sängerin und sein Vater nebenberuflich Pianist war, beschäftigten ihn dabei reparative Selbstobjektübertragungsphänomene wie das »ekstatische Musikerlebnis« als auch unbewusst vorsprachliche Interaktionsformen zwischen Mutter und Kind, die im rhythmischen Dialog im Jazz wieder auftauchen. Welche protektive lebensrettende Übergangsobjektfunktion Musik haben kann, wird abschließend anhand der Überlebensholocaustgeschichte des Jazzgitarristen Hans-Jakob Schumann dargestellt.

Sebastian Leikert geht in seinem Artikel von der Erfahrung aus, wie sehr Musik bei einem bedrohten Lebensgefühl helfen kann. Dabei stellt er die Improvisation in das Zentrum, da dabei die Schöpfung von Musik im Augenblick selbst wurzelt. Improvisation ist für ihn weniger ein spontan kreatives Eintauchen in die Musik, sondern eine Beziehungsmodalität zwischen zwei Subjekten, die die reflexive Distanz unterläuft und durch unmittelbare sinnliche Resonanz gekennzeichnet ist. Diese schafft aus diesem Moment der unmittelbaren Begegnung Bedeutung und wird von Leikert als »kinematische Semantik« bezeichnet. Er plädiert dafür, dass der Analytiker neben der Analyse und Interpretation des Übertragungsgeschehens offen sein soll für das, was Ogden »die Musik des Geschehens in der analytischen Beziehung« bzw. »das intersubjektive Leben der Analyse« nennt und von Balint mit »Neuanfang« umschrieben wird.

Ausgangspunkt der Gegenüberstellung des Filmwerks von Ingmar Bergman und David Lynch in psychoanalytischer Sicht war für Cornelia Puk, dass beide Regisseure existentielle Angst in der *conditio humana* in einer sehr unterschiedlichen Weise darstellen. Dabei geht sie der Frage nach, ob dieser Unterschied einmal darin begründet sein kann, dass beide aus äußerlich intakten bürgerlichen Familien kamen, aber die eigene Herkunft trotz belastender Kindheitserfahrungen sehr unterschiedlich beurteilten. Während Lynch von einer glücklichen Kindheit sprach, bezeichnete Bergman seine Kindheit als quälend. Zugleich verfolgt sie bei ihren detaillierten und facettenreichen Analysen von deren Filmwerk die Frage, ob die unterschiedliche Darstellungsweise menschlicher Ängste in dem Generationsunterschied der beiden Regisseure und deren unterschiedlichen Realitätserfahrungen begründet sein kann. Beide Regisseure waren noch zu ihrer Zeit durch ihre Filme für das Publikum schockierend und verstörend. Bergman verstörte durch die schonungslose Darstellung abgründiger Seelenzustände wie die in *Hassliebe* oder *Schuld und Sühne* miteinander verstrickten Paare, ob es sich um Ehepaare,

Mutter-Tochter-, Vater-Sohn- oder Geschwisterbeziehungen handelte. Dabei diente die Ästhetik seiner Bilder der Verstärkung der inneren Seelendramatik, die jedoch von der Sehnsucht nach Versöhnung und Selbsterkenntnis getragen war. Lynchs Protagonisten fehlte i.G. dazu meist ein Konfliktbewusstsein, sie »agieren«, inszenieren gleichsam den intrapsychischen Konflikt, wobei das Handlungsgeschehen häufig in Bezug auf Nachvollziehbarkeit in Raum und Zeit aufgelöst wird und dadurch der Zuschauer gleichsam affektiv in das Seelendrama des Protagonisten hineingezogen wird. Die Autorin stellt in diesem Kontext die Frage, ob die Seelendramen der Protagonisten in David Lynchs Filmen »auf paranoid-schizoider und autistisch-kontagiöser Ebene« mit ihren Partialobjektbeziehungen, Spaltungen und projektiven Identifizierungen zeittypische Konflikte sind.

Die Redaktion